

Heinz-Lothar Worm

**KARL MAY**

**EIN WEGBEREITER**

**DER**

**MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

# WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben  
von

**Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck**  
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler  
August Aichhorn  
Robert Baden-Powell  
Siegfried Bernfeld  
Gertrud und Max Bondy  
Giovanni Bosco  
Heinrich Deiters  
John Dewey  
Edward J. Flanagan  
August Hermann Francke  
Victor E. Frankl  
Célestin Freire  
Friedrich Fröbel  
Fritz Ganeberg  
Hugo Gaudig  
Clara Grunwald  
Kurt Hahn  
Ellen Key  
Janusz Korczak  
Hugo Kükelhaus  
Hermann Lietz  
Theodor Litt  
Kurt Löwenstein  
Martin Luserke  
Anton S. Makarenko  
Maria Montessori  
Karl May  
Herman Nohl  
Paul Oestreich  
Berthold Otto  
Hermann Neuton Paulsen  
Johann Heinrich Pestalozzi  
Peter Petersen  
Adolf Reichwein  
Minna Specht  
Rudolf Steiner  
Stanislaw Teofilowitsch Schazki  
Wassilij A. Suchomlinskij  
Heinrich Vogeler  
Gustav Wyneken  
u.a.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Worm, Heinz-Lothar:**

Karl May : ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik? /  
Heinz-Lothar Worm. - Lüneburg : Ed. Erlebnispädagogik, 1995

(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 41)

ISBN 3-89569-004-X

NE: GT

© 1995 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

**ISBN 3 - 89569 - 004 - X**

**Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik**

- Heft 41 -

---

**Heinz-Lothar Worm**

**KARL MAY**

**EIN WEGBEREITER**

**DER**

**MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

---

**edition erlebnispädagogik**

**Lüneburg**

## Inhaltsverzeichnis

Ein "Fallbeispiel" aus den frühen fünfziger Jahren - eine Reminiszenz	3
Literatur als Erlebnis per se	3
Karl May - Leben und Werk	5
Zur psychischen Befindlichkeit von Heranwachsenden während der Frühpubertät	19
Korrespondenz der psychischen Befindlichkeit Heranwachsender mit den Inhalten im Werk Mays	21
Karl Mays Reiseromane - Wegbereiter der Erlebnispädagogik?	24
Literaturverzeichnis	25
Angaben zum Autor	25
Anschrift des Autors:	25
Anhang:	
<i>Hans Dahne:</i> Karl Mays Nachlaß kehrt zurück in die "Villa Shatterhand"	26
Hinweise zur Schriftenreihe: "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"	28

*Heinz-Lothar Worm*

## **KARL MAY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

### **Ein "Fallbeispiel" aus den frühen fünfziger Jahren - eine Reminiszenz**

Schauplatz ist eine weit vor der Stadt eilig erbaute Flüchtlingsiedlung zu Beginn der fünfziger Jahre. Die Straße ist ein dürtig befestigter Feldweg. Da hier fast nur junge Familien angesiedelt worden sind, wachsen viele Kinder heran. Spielplätze gibt es keine, aber Acker, Berge, Felsen und Feldgehölze. "Dreck und Gebüsch" nach Mitscherlich unabdingbar für ein gesundes Heranwachsen von Kindern, gibt es dort genug. Die Kinder organisieren selbst ihre Spiele, sie bauen Dämme in den Bächen, fangen Mäuse und Frösche usw. Irgendwann reicht den Jungen und Mädchen diese Welt nicht mehr aus. Sie möchten mehr erleben. Mutproben mit zum Teil riskanten Aufgaben müssen von den einzelnen Gruppenmitgliedern abgelegt werden, Feuer werden entfacht, heimlich Schilfkolben geraucht. Aber das alles ist immer noch nicht genug. Die Heranwachsenden lechzen nach Abenteuern, die es in ihrem Lebensraum nirgends zu bestehen gibt. Plötzlich kursieren kleine grüne Bücher in der Runde. Manche dürfen sie von den Eltern unbehelligt daheim lesen, andere können das nur nachts bei Taschenlampenlicht unter der Bettdecke tun. Es handelt sich um die Reise- und Abenteuerromane Karl Mays. Diese Literatur fesseit Mädchen wie Jungen. Und unmittelbar darauf entstehen bei den Heranwachsenden die Cowboy- und Indianerspiele im Feldgehölz. Die Kinder fangen und befreien sich gegenseitig, verrichten "kriegerische" Heldentaten, üben sich im Spurenlesen, nennen sich Old Shatterhand, Winnetou, Kleiner Biber, Old Surehand usw. Die aus den Karl-May-Bänden bekannten Abenteuer im Wilden Westen, aber auch im Orient, werden nachgespielt, neue werden ausgedacht und umgesetzt.

Karl May ist dabei der Motor des Geschehens, der "Beflügler" der Phantasie. Sogar im Winter, als sich Spielen im Freien als unmöglich erweist, kann im engen Stübchen die Reise in den Wilden Westen oder in die östliche Exotik angetreten werden. Drei oder vier Kameraden vermögen sich mittels ihrer Phantasie in eine archaische Welt zu katapultieren, in der jeder von ihnen unzählige Bösewichter zur Strecke bringen und damit internationalen Ruhm erwerben kann. Erlebnisse qua Phantasie finden hier immer wieder statt. Diffuse Wünsche nach eigenem Erleben werden durch die Lektüre der Reiseliteratur des sächsischen Phantasten quasi kanalisiert, in von ihm vorgegebene Bahnen gelenkt, über die sie sich dann im Phantastischen ausagieren lassen.

Darf man Karl May deshalb als einen Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik bezeichnen?

### **Literatur als Erlebnis per se**

Erleben ist zu verstehen als das unmittelbare Innwerden der eigenen Erlebnisinhalte. Dilthey versteht unter Erleben eine Art, in welcher Realität für eine Person da ist; im Erleben bilden das Subjekt und das Objekt eine archaische Einheit, Ich und

Welt sind in ursprünglicher Weise vereint. Diese Art und Weise, wie der Mensch sein Dasein unmittelbar vorfindet, bezeichnet Dilthey als "Erlebnis", für ihn ist das Erlebnis die kleinste und fundamentalste, nicht hintergehbare Einheit des Lebens (Dilthey 1910).

Dabei ist das Erlebnis gekennzeichnet durch stärkste Gefühlsunmittelbarkeit und emotionale Erregtheit, die durch die erhöhte Intensität des seelischen Erlebens, des 'Durchlebens', und der Gefühlsresonanz beim schöpferischen Menschen zum künstlerischen Ausdruck drängt. Die sensible Erlebnisfähigkeit bildet daher eine Grundvoraussetzung dichterischen Schaffens. In diesem Sinne ist jede Dichtung 'Erlebnis-dichtung'. Dabei können auch Traumbilder, Wünsche und ersehnte Ziele zum inneren Erlebnis ausreifen und nach künstlerischer Gestaltung drängen. Sie treten im Kunstwerk dann meist in umgestalteter, komplexer Form unter Anteilnahme des Unbewußten auf (v. Wilpert 1989).

Das Erlebnis kann sich als "primäres Erlebnis" quasi ereignen, dann ist es als Faktum Teil des realen persönlichen Lebens eines Menschen.

"Sekundäre Erlebnisse" sind solche, die medial vermittelt werden durch Literatur, Bilder, Filme, Hörspiele usw.

Unter "tertiären Erlebnissen" sind Phantasien, Wünsche und Träume des Menschen zu verstehen, die, obwohl reine Fiktion, doch Erlebnischarakter annehmen können.

Sowohl primäre als auch sekundäre Erlebnisse evozieren tertiäre Erlebnisse, d. h. reale Erlebnisse wie auch medial vermittelte Erlebnisse beflügeln die Wunschvorstellungen und bringen Phantasie-Erlebnisse hervor. Phantasie-Erlebnisse wiederum können reale Erlebnisse initiieren z. B. wenn Jugendliche erträumte Abenteuer in die Tat umzusetzen suchen. Mediale Erlebnisse selbst bringen keine realen Erlebnisse hervor, sie müssen erst zu tertiären Erlebnissen des Individuums geworden sein, um eventuell in ein primäres Erlebnis umgesetzt werden zu können.

Der starke Erlebnisdrang der Jugendlichen sucht zunächst primäre Erlebnisse. Sind diese nicht oder nur ungenügend vorhanden, nehmen Heranwachsende mit sekundären, medial vermittelten Erlebnissen vorlieb, die sie mittels Identifikation mit den Protagonisten adaptieren. Der jugendliche Erlebnisdrang entlädt sich aber auch mithilfe tertiärer, phantastischer Erlebnisse, die sich nähren aus realen und medial vermittelten Erlebnissen, sich aber auch aus archaischen und triebhaften Bedürfnissen rekrutieren können.

Dem Medium Literatur, dem modernen Definitionen gemäß auch audiovisuelle Medien zuzurechnen sind, kommt bei der Befriedigung des jugendlichen Erlebnisdrangs eine zentrale Bedeutung zu. Literatur als sekundäres Erlebnis ist unbestreitbar "Erlebnis per se" für den Rezipienten jeglicher Altersstufe, ganz besonders aber für den Heranwachsenden.

Wer war der rätselhafte Schriftsteller eigentlich, der es wie kein zweiter verstand, Heranwachsende in seinen Bann zu schlagen?

## Karl May - Leben und Werk

Begeben wir uns gleich zu Beginn mit Hilfe der Phantasie in die nordafrikanische Wüste! Dort treffen wir - wer könnte es anders sein? - Kara Ben Nemsî, den Ich-Helden Karl Mays. Diesmal ist er unterwegs, um Kundschaftern eines feindlichen Araberstammes auf die Schliche zu kommen. Er hat ein schnelles Pferd, das er gerade erst erworben hat und das nun einmal zeigen soll, welche Kondition es mitbringt. Als er so mit dem Gaul über die sandige Ebene fliegt, bemerkt er in der Ferne Geier am Himmel. Geier sind Aasvögel, die sich nur dort aufhalten, wo Leichen liegen. Kara Ben Nemsî wird sofort mißtrauisch. Leichen oder Aas in einer weiten Entfernung von Verkehrs- oder Karawanenwegen, das muß ihm auffallen. Er reitet auf die verdächtige Stelle zu. Lassen wir ihn selbst weiter berichten!

"Als ich noch zweihundert Pferdelängen davon entfernt war, glaubte ich, eine menschliche Stimme zu vernehmen. Dann, als ich die Hälfte dieser Entfernung zurückgelegt hatte, hörte ich deutlich den Ruf: 'Elmeded, elmeded! Ja Allah, ta' al, ta' al - zu Hilfe, zu Hilfe! O Gott, komm, komm!'"

Es war eine weibliche Stimme. Und nun sah ich deutlich einen Gegenstand, der eine menschliche Gestalt zu sein schien, und an dem mehrere Geier herumzerrten. Kurz hinter dieser Stelle saßen noch mehr Geier, die etwas anderes gierig zu betrachten schienen, sich aber bei meinem Nahen in die Luft erhoben; auch die anderen Vögel flogen, als ich nahe genug herangekommen war, fort und ließen sich nicht weit davon wieder nieder.

Ja, es war ein menschlicher Körper, an dem sie gefressen hatten.

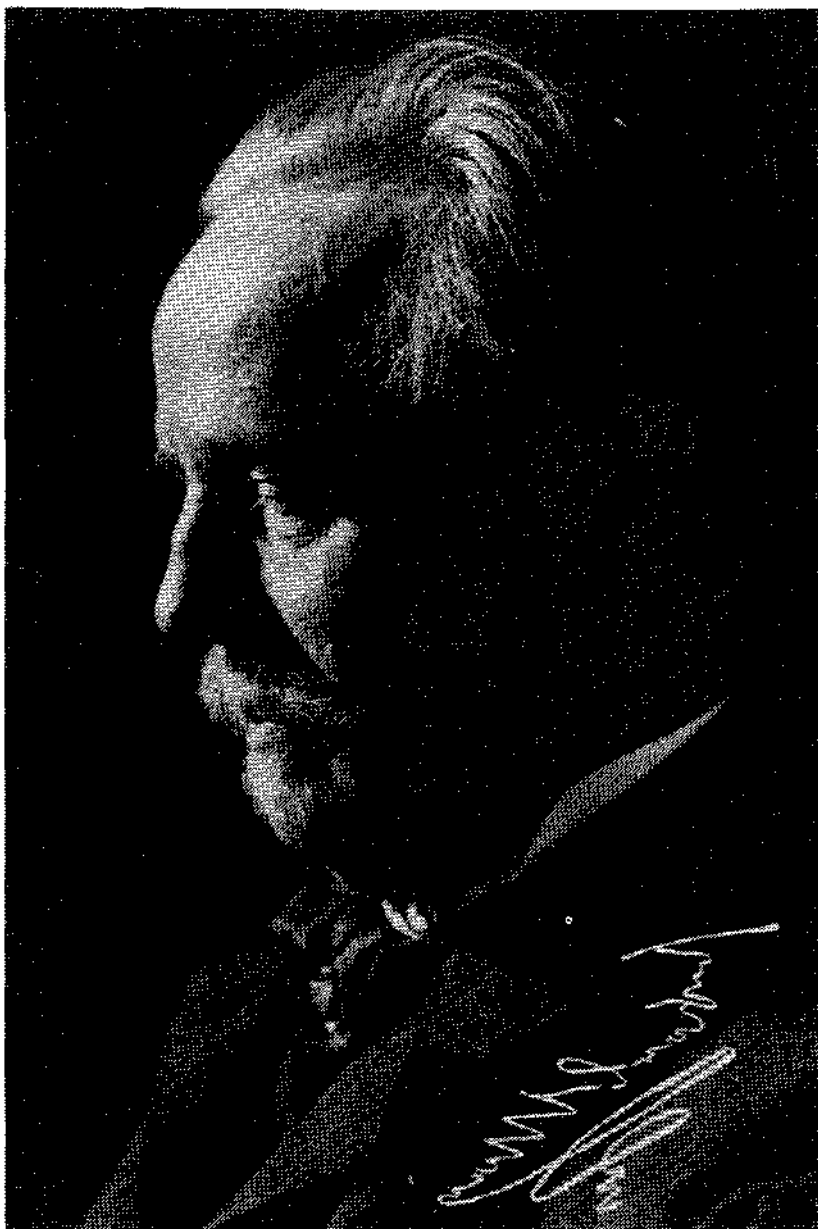
Die Stimme, die aus der Erde zu tönen schien, rief jetzt: 'Betidschi, betidschi; subhan Allah! - Du kommst, du kommst; Allah sei gepriesen!' Nun hielt ich da, wo die Stimme erklang. Aus dem Sand ragte ein menschlicher Kopf. Ob es ein männlicher oder ein weiblicher war, ließ sich nicht unterscheiden: das Gesicht war so geschwollen, daß die Züge nicht zu erkennen waren. Ein blaues Tuch bedeckte das Haar. Vor dem Kopf lag ein mit einem Hemd bekleidetes Kind, das die Augen geschlossen hielt und sich nicht bewegte, es mochte ein wenig über ein Jahr alt sein."

Hier die Zusammenfassung der Schilderung Karl Mays: mit den bloßen Händen gräbt Kara Ben Nemsî die bis an den Hals eingescharre Gestalt aus dem Wüstensand. Es handelt sich, so kann der Held feststellen, bei der inzwischen ohnmächtig gewordenen, um eine junge, arme Beduinenfrau. Nun wendet Kara Ben Nemsî sich dem Kind zu. Er flößt ihm Wasser ein und bringt es dazu, die Augen zu öffnen. Aber was für Augen! Die Augäpfel sind mit einer grauen Haut überzogen. Das Kind ist blind.

Im weiteren Verlauf der Handlung erfährt der Leser, daß die junge Frau sich auf einer Wallfahrt befindet. Sie wollte am Grab eines Heiligen beten, damit ihr Sohn sehend werde. Dabei ist sie von Feinden überfallen worden.

Verlassen wir die Szene. Kara Ben Nemsî wird die Angelegenheit der jungen Frau und ihres Kindes nach bestem Wissen und Gewissen regeln. (Nachzulesen ist diese Episode in Band 21 der Gesammelten Werke Karl Mays unter dem Titel "Krüger Bei" auf S. 261 ff.)

Die Taten des Helden, der sich im Orient Kara Ben Nemsî, im Wilden Westen Old Shatterhand nennt, sollen hier nicht untersucht werden, unser Ziel ist es, den Men-



**Karl May**  
(25.02.1842 - 30.03.1912)



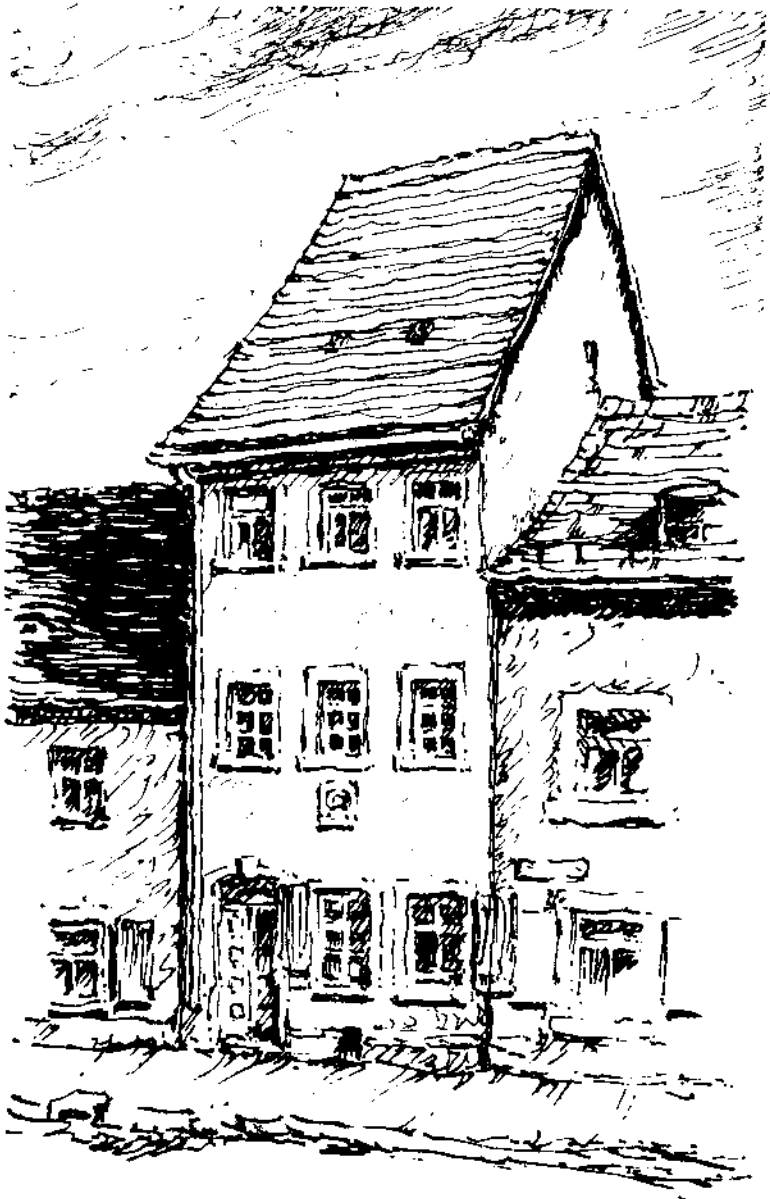
schen Karl May etwas näher kennen zu lernen und ihn besser zu verstehen. Karl May hatte zum Zeitpunkt der Abfassung seiner berühmten Reiseerzählungen weder den Orient noch die Neue Welt mit eigenen Augen gesehen. Keines der beschriebenen Abenteuer hat Karl May so erlebt oder doch?

Er mußte sich alle Abenteuer an seinem Schreibtisch ausdenken; "mußte" deswegen, weil er unter einem ungeheueren Produktionsdruck stand. Pro Woche hatte er eine Folge seiner Fortsetzungsromane abzuliefern. Er mußte also im Akkord schreiben, um seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verlag nachzukommen und um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Er hatte nicht einmal Zeit, so sagte er selbst, das Geschriebene nochmals durchzusehen, evtl. Veränderungen vorzunehmen oder Rechtschreibfehler zu beseitigen. Er mußte produzieren, und das bedeutete phantasieren. Und nun erhebt sich eine Frage, eine zweifellos zentrale Frage: Was ist das für ein Mensch, der eine solche Geschichte zusammenphantasiert, bei der eine junge Frau bis zum Hals im Sand eingegraben wird, ihr verdurstendes Kind vor Augen, das seinerseits zusätzlich blind ist. Seitlich davon befindet sich dann noch die Leiche eines alten Mannes, die zum größten Teil schon den Geiern zur Speise gedient hat. Entspringt ein solch grausiges Bild nur einem kranken Hirn? Sind die Vorwürfe der damaligen Zeit, die bis heute nicht verstummt sind, nämlich: Karl May verderbe die Jugend, nicht doch berechtigt?

Seit Wilhelm Dilthey ist bekannt, daß ein Schriftsteller niemals etwas einfach erfindet, sich einfach so ausdenkt und dann aufschreibt, sondern daß er immer "eigene Erlebnisse" schildert (Dilthey 1906). Wie ist das zu verstehen? Gerade eben haben wir erfahren, daß Karl May offensichtlich keine eigenen Erlebnisse schilderte, da er die abenteuerlichen Reisen, die er in seinem Werk beschrieb, ja gar nicht unternommen hat. Wir müssen das, was Wilhelm Dilthey als "eigenes Erleben" eines Dichters beschrieb, nicht zu vordergründig verstehen. "Eigenes Erleben" kann auch im seelischen Bereich stattgefunden haben und in umgewandelter und verschlüsselter Form im Werk eines Dichters in Erscheinung treten. Und genau das ist bei Karl May der Fall. Hellhörig machen sollte uns die Tatsache, daß in unserer Wüstenepisode ein blindes Kind im Sand liegt. Blind ist Karl May als Kind nämlich auch gewesen. Es ist unerlässlich: wenn wir den Menschen Karl May und sein Werk verstehen wollen, dann ist es notwendig, sich etwas genauer mit seinem Lebenslauf zu befassen. (Die biographischen Angaben beziehen sich überwiegend auf Roxin 1987, Müller 1987 und Wohlgasch 1994.)

Der Geburtsort des Schriftstellers ist Ernstthal, heute Hohenstein-Ernstthal im Erzgebirge. Karl May selbst beschreibt in seiner Autobiographie: "Geboren wurde ich am 25. Februar 1842 in dem damals sehr ärmlichen und kleinen erzgebirgischen Weberstädtchen Ernstthal." Die Weberei hatte zur Zeit der Kontinentalsperre, also in den Jahren nach 1806, als das europäische Festland keine englischen und überseeischen Waren erhielt, modern gesagt "geboomt". Ein Weber konnte mit seiner Hände Arbeit damals nicht nur sich selbst, sondern auch eine Familie gut versorgen. Nach Beendigung der Kontinentalsperre, zunächst zögerlich, dann aber mit Macht, kamen die billigeren englischen Textilzeugnisse auf den europäischen Markt. Die freie Marktwirtschaft führte zu einem rapiden Preisverfall für die Produkte der Weber. Die ganze Zunft verarmte und verelendete schließlich. In diese Zeit der Tristesse und Aussichtslosigkeit hinein wurde Karl Friedrich May geboren. Er selbst nannte sich "ein Lieblingskind der Not, der Sorge und des Kummers". Er war übrigens das fünfte von insgesamt vierzehn Kindern, von denen neun in frühester Kindheit starben. Die Ursache dürfte der durch das materielle Elend der Familie bedingte Mangel an hinrei-



**Karl-May-Haus in Hohenstein-Ernstthal**

Hier wurde der Schriftsteller am 25. Februar 1842 geboren

Zeichnung von Herbert Stöber (1947)

chender Ernährung, an ärztlicher Versorgung und an Hygiene gewesen sein. Von den sechs Söhnen der Familie blieb allein Karl am Leben. Die meisten Vorfahren des Abenteuerschriftstellers sind Bauern und Weber gewesen, die in Ernstthal und Umgebung ansässig waren. In der Ahnenreihe der Großmutter väterlicherseits finden sich jedoch drei schriftstellerisch tätige Männer, die lutheranischen Geistlichen Johann Niederstetter, Michael Niederstetter und Gottfried Dexelius, der schon als christlich-lehrhafter Unterhaltungsschriftsteller angesehen werden darf. Da die Großmutter väterlicherseits von Karl May selbst als begabte Erzählerin beschrieben wird, die durch ihre möglicherweise selbst erfundenen Märchen großen Einfluß auf die spätere literarische Laufbahn des Enkels genommen haben soll, kann man annehmen, daß Mays erzählerische, religiöse und lehrhafte Neigungen eben über diese Großmutter auf ihn gekommen sind. Der Großvater väterlicherseits ist nicht bekannt, denn Karl Mays Vater war unehelich geboren, wenn er auch den Namen des ersten Ehemannes der Großmutter trug. Heinrich May ist möglicherweise der Sohn eines Försters gewesen, bei dem die Großmutter als Hauswirtschafterin diente, möglich ist aber auch die Tatsache, daß der Erzeuger des Vaters von Karl May ein Angehöriger der Rheinbundtruppen gewesen ist, denn fast gleichzeitig mit Heinrich May erblickten in Ernstthal noch einige Kinder das Licht der Welt, denen das Kirchenbuch bescheinigt, ihre Existenz den im Ort kurzfristig lagernden Truppenangehörigen der Rheinbundarmee zu verdanken. Der erste Ehemann der märchenerzählenden Großmutter verunglückte tödlich, vermutlich im Rausch. "Unordentliche Lebensart" bescheinigt ihm das Totenbuch. Das war 1818, als die Lage der Weber bereits desolat war, weil die billigen englischen Webwaren die deutschen Textilerzeugnisse fast unverkäuflich machten. Auch der Großvater mütterlicherseits, Christian Friedrich Weise starb eines unnatürlichen Todes. Er erhängte sich im Jahre 1832. "Trunkenheit und Verzweiflung" kommentiert das Totenbuch - vielleicht wäre "Trunkenheit aus Verzweiflung" der Wahrheit nähergekommen. Karl May, der zehn Jahre später zur Welt kam, erlebte ähnlich elende Zustände. Im Jahre 1844 schrieben die Ernstthaler Gemeindevertreter ein Bittgesuch an ihre Landesfürsten, die Herren von Schönburg in Glauchau, daß die Hälfte der Bevölkerung sich nicht ausreichend sättigen könne. "Ja, es sind neuerdings (...) Fälle hier vorgekommen, daß Menschen, die sich zu betteln schämten, buchstäblich verhungert sind." So das Zitat aus der Bittschrift.

Mays Geburtshaus in Ernstthal in der Niedergasse, heute Karl-May-Straße, war der Mutter durch Erbschaft zugefallen, allerdings war das Haus mit Hypotheken und Fronabgaben belastet, so daß die Familie das Haus verkaufen mußte, als sich ihre wirtschaftliche Lage verschlechterte. (Heute ist das Haus zu einem Museum umgestaltet.) Die Familie bezog eine Mietwohnung, die Mutter Karl Mays finanzierte sich vom Erlös des Hauses eine Ausbildung als Hebamme in Dresden. Sie mußte dafür ein halbes Jahr in Dresden bleiben, bestand ihre Abschlußprüfung mit der Note "vorzüglich gut" und wurde daraufhin als Hebamme in Ernstthal angestellt. Diesen Beruf übte sie bis kurz vor ihrem Tode aus; sie trug damit zum Unterhalt der Familie bei. Karl May selbst berichtet, daß Großmutter, Mutter und Kinder Leichenhandschuhe genäht hätten, um zusätzlich etwas zu verdienen. Außerdem hätte die Familie Hungersuppen aus Kartoffelschalen und Wiesenkräutern gekocht, um die knurrenden Mägen zu füllen. Karl May selbst erblindete kurz nach seiner Geburt, vermutlich handelte es sich um eine Infektion. Kleinkindliche Blindheit war damals nichts Seltenes. Die Mutter, die durch ihre Ausbildung in Dresden Kontakt zu Ärzten hatte, erzählte dort von ihrem blinden Sohn. Man forderte sie auf, ihren Jungen zur Behandlung nach Dresden zu bringen. Das geschah und die verlorene Sehkraft des Kindes wurde wiederhergestellt.

Die beherrschenden Gestalten des jungen Karl sind Vater, Mutter und Großmutter gewesen. Der Vater habe "zwei Seelen" gehabt, einerseits sei er aufbrausend, jähzornig, unberechenbar und gegenüber den Kindern gewalttätig gewesen, andererseits aber auch gutherzig und voller Verlangen, den Sohn etwas lernen zu lassen, um ihm ein besseres Leben zu ermöglichen. Er versuchte mithilfe phantastischer Unternehmungen, z. B. der Taubenzucht, der Familie zu Reichtum zu verhelfen, vergeudete dabei aber nur einen Teil des Gewinns aus dem Verkauf des geerbten Hauses. Seine Mutter beschreibt Karl May als "Märtyrerin" und "Heilige", die, wenn es niemand sah, die Tränen fließen ließ und sich für die Familie aufopferte. Sie war ihrem Mann an praktischer Lebendstüchtigkeit weit überlegen. Denn sie schließlich absolvierte die Hebammenausbildung, übte diesen Beruf aus, gebar vierzehn Kinder, die sie versorgen mußte usw. Dabei scheint sie sich - und wer wollte es dieser Frau verdenken - nicht so um den kleinen Karl gekümmert zu haben, wie es dessen Bedürfnissen entsprochen hätte, er scheint sich irgendwo von der Mutter vernachlässigt gefühlt zu haben. Und seine späteren Fehltritte - wir werden im Folgenden davon hören - scheinen das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn ernsthaft getrübt zu haben.

Erinnern wir uns noch einmal an die Episode der eingegrabenen Frau, die Kara Ben Nemsî aus dem Wüstensand herausholt! Vor ihr liegt der kleine, blinde Sohn; sie selbst ist zwar in seiner Nähe, aber dennoch nicht zu erreichen. Die Mutter ist handlungsunfähig, obwohl sie präsent ist. Wir merken: hier hat Karl May seine eigene kleinkindliche Situation in ein Bild umgesetzt und sie kompensatorisch geheilt. Man könnte daher sagen: Karl May hat die beschriebene Wüstenepisode nicht erlebt, aber er hat sie dennoch erlebt: nicht erlebt, weil er in der nordafrikanischen Wüste damals noch nicht gewesen ist, erlebt hat er sie dennoch daheim im sächsischen Ernstthal, als er die Mutter ihm, dem Sohn gegenüber als handlungsunfähig erleben mußte.

Seine wichtigste Bezugsperson war die Großmutter väterlicherseits, Johanne Christiane Kretzschmar. Sie wohnte im Hause des Sohnes und war an der Versorgung und Erziehung der wachsenden Kinderschar besonders während der Zeit der Abwesenheit der Schwiegertochter betreffs der Hebammenausbildung ganz maßgeblich beteiligt. Karl May selbst schreibt: "Ich war die ganze Zeit des Tages nicht bei den Eltern, sondern bei Großmutter. Sie war mein alles. Sie war mein Vater, meine Mutter, meine Erzieherin, mein Licht, mein Sonnenschein, der meinen Augen fehlte." Zwar sei sie "eine arme, ungebildete Frau, aber trotzdem eine Dichterin von Gottes Gnaden" gewesen. In seinem späteren Werk hat Karl May ihr den Namen Marah Durimeh gegeben und sie zur Verkörperung der Menschheitsseele werden lassen. Als Karl Mays Blindheit geheilt war, stürzte sich der Vater auf diesen Hoffnungsträger der Familie. Der Sohn erhielt kostenlosen Musikunterricht, er mußte sich umfangreiche Bücher mit ihm unverständlichem Wissensstoff aneignen, wobei die Aneignung im Abschreiben der Texte bestand. Er lernte neben der Schule, in der er als besondere Begabung angesehen wurde, privat Latein, Englisch und Französisch. Das Geld für diesen Privatunterricht verdiente er durch nächtliches Kegelaufsetzen im Wirtshaus. Dort wurde er auch mit der Schundliteratur der damaligen Zeit konfrontiert, den Abenteuer- und Räuberromanen, denen er die Schuld dafür gibt, daß er später das Gefühl für Recht und Unrecht verloren habe.

Insgesamt gesehen schildert Karl May seine Jugend als trostlos und düster. Seine Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies äußert sich auch darin, daß er, unter dem Einfluß der Lektüre eines Räuberromanes aufbricht, um aus dem Land der edlen Räuber und Helden, nämlich aus Spanien, Hilfe zu holen.

Karl May verläßt die Volksschule Ostern 1956 im Alter von vierzehn Jahren. Seine Leistungen - Wissenschaften Note II und sittliches Verhalten Note I - berechtigen ihn, Wünsche nach Höherem aufkeimen zu lassen. In der Tat hat er das Verlangen, Arzt zu werden. Karl May verdankte ja den Dresdener Ärzten die Wiedererlangung seiner Sehkraft. Was also lag näher, als selber solch ein bewunderter Halbgott werden zu wollen? Im späteren Werk des Schriftstellers finden sich viele Stellen, in denen sich Kara Ben Nemsî oder Old Shatterhand als Mediziner -und das noch mit 100%igem Heilerfolg- betätigt. Allerdings, für ein Medizinstudium reichen die Mittel der Familie bei weitem nicht aus, es langt gerade dazu, den Sohn als Zögling ins Proseminar nach Waldenburg zu geben, wo er zum Volksschullehrer ausgebildet werden soll. Danach kam der Aufstieg ins eigentliche Seminar: die Ausbildung dauerte damals insgesamt vier Jahre. Wäre im Leben des angehenden Lehrers nun alles planmäßig verlaufen, dann wäre Karl May ein Unbekannter geblieben, denn eben die Tatsache, daß Karl May zunächst massiv scheiterte, brachte ihn erst zu der literarischen Produktivität, die wir bis heute bewundern und die die Deutschen zweifellos nachhaltig beeinflußt hat.

Beispielhaft, fast wie ein Exempel aus dem Lehrbuch, wie man einen Menschen zum Verbrecher macht, liest sich die Geschichte des ersten Zusammenstoßes mit dem Gesetz. Im November 1859, Karl May war gerade siebzehn Jahre alt, war er "Lichtwochner" im Seminar. Der Lichtwochner hatte die Aufgabe, die Leuchter zu reinigen und neue Talglichter aufzustecken. Bei dieser Gelegenheit brachte Karl May sechs Kerzen oder Kerzenstummel beiseite und versteckte sie, um sie zu Weihnachten mit nach Hause zu nehmen und den armen Angehörigen eine Freude damit zu bereiten. Es kam wie es kommen mußte: die Sache wurde entdeckt, das unerhörte Verhalten dem damaligen sächsischen Kultusministerium kundgetan, welches verfügte, Karl May umgehend aus dem Seminar zu entfernen. Als Begründung für diese harte Maßnahme wurde zudem angeführt, daß der Zögling sich während der Seminarzeit einmal unerlaubterweise vom Gottesdienst ferngehalten hatte, mit anderen Worten: er hatte geschwänzt und das anfänglich sogar noch geleugnet. Nach einigem Hin und Her - den üblichen Gnadengesuchen - durfte Karl May seine Studien am Lehrerseminar in Plauen fortsetzen. Er brachte seine Ausbildung dort zu Ende und erhielt im Abschlußzeugnis die Gesamtnote "gut".

Einen Monat später, im Oktober 1861, finden wir ihn als Hilfslehrer der vierten Klasse in einer Armenschule in Glauchau im Schuldienst (die Klassenstärke betrug damals 64 Kinder). Nach zwei Wochen war er schon fristlos entlassen. Was war geschehen? Karl May hatte bei einer respektablen Familie ein Zimmer bezogen und der Ehefrau des Vermieters Klavierunterricht erteilt. Unglücklicherweise war der Vermieter ein alter Herr, die klavierbegeisterte Ehefrau aber genauso alt bzw. genauso jung wie Karl May, nämlich neunzehn Jahre. Der zuvor in der klösterlichen Zucht des Seminars gehaltene Junglehrer verstrickte sich sofort in eine Liebesaffäre zu seiner verheirateten Klavierschülerin, was den Ehemann natürlich in Harnisch brachte. Er zeigte Karl May an, sich "in der unwürdigsten Weise" bemüht zu haben, "die Ehefrau von ihm abwendig und seinen schändlichen Absichten geneigt zu machen". Karl May bestritt zwar schändliche Absichten, leugnete aber nicht "Annäherungen". Das reichte für eine Entlassung aus. Zwei Wochen später trat er eine Stelle in Altenchemnitz an. Er wurde dort Lehrer in einer Fabriksschule. Seine Aufgabe bestand darin, Kinder, die normalerweise in der Spinnerei arbeiteten, zwischendurch stundenweise zu unterrichten: eine sehr undankbare Aufgabe, wie sich denken läßt. Ein Superintendent überprüfte ihn anläßlich einer Visitation und notierte: "Der noch sehr junge Lehrer hat kein übles Lehrgeschick."

Dann aber kam die Katastrophe. Es war wieder Weihnachtszeit. Karl May bewohnte auf dem Gelände der Fabriksschule ein Zimmer zusammen mit einem Buchhalter. Der Buchhalter hatte Karl May eine Taschenuhr überlassen, die dem jungen Fabriklehrer sehr nützlich war zur Einteilung des Unterrichts, denn begrifflicherweise gab es in der Fabrik keine Schulglocke. Diese Uhr, außerdem noch eine Pfeife und eine Zigarettenspitze nahm Karl May in den Weihnachtsurlaub mit nach Hause. Er hat die Gegenstände zweifellos nicht stehlen wollen, denn er benutzte sie ja sowieso. In jedem Fall erstattete der Buchhalter Anzeige gegen ihn wegen Diebstahls. Karl May wurde am ersten oder zweiten Weihnachtstag 1861 verhaftet und nach einem Prozeß zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die aus Renommiersucht begangene Tat (er wollte daheim mit den Gegenständen angeben) brachte ihm zudem noch die Streichung aus der Kandidatenliste ein, so daß ihm eine öffentliche Anstellung als Lehrer nun für alle Zeiten verwehrt war. Der seelische Zusammenbruch des labilen jungen Mannes ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis betätigt sich der ehemalige Lehrer als Komponist, als Leiter einer Kapelle, als Erzieher von Privatunterricht. Karl May verfügte über eine beachtliche musikalische Begabung; eine kritische Würdigung seiner Kompositionen ist noch vorzunehmen (vgl. Kühne 1987).

Seine Tätigkeiten konnten ihn jedenfalls nicht ernähren, soviel steht fest. In dieser Zeit lassen Verzweiflung und Erbitterung ihn nicht los. Er selbst schildert später seinen Zustand als seelische Gespaltenheit. Helle und dunkle Stimmen hätten in seinem Inneren um die Oberherrschaft gerungen. Dieser Zustand macht das nun Folgende erklärlich. Im Juli 1864 erscheint Karl May in der kleinen Stadt Penig und gibt sich als Dr. med. Heilig aus. Er läßt sich bei einem Schneider fünf Kleidungsstücke anmessen. Er verpaßt sogar einem im Haus des Schneiders wohnenden augenkranken jungen Mann ein Rezept, läßt sich die Kleider aushändigen und verschwindet. In Chemnitz läßt er sich Pelze und Pelzkrägen vorlegen und verschwindet damit unter einem Vorwand ebenfalls. Ähnliches geschieht in Leipzig. Hier handelt es sich um einen Biberpelz, den er anschließend von einem ahnungslosen Mittelsmann ins Pfandhaus bringen läßt. Bei der Übergabe des Geldes wenig später wird er verhaftet.

In der Hauptverhandlung im Bezirksgericht Leipzig wird May im Juni 1865 zu vier Jahren und einem Monat Arbeitshaus verurteilt: Arbeitshaus war strenger als Gefängnis, aber weniger entehrend als Zuchthaus. Dort sollten die Insassen durch regelmäßige Arbeit gebessert werden.

Karl May wird der Schreibstube zugeteilt, aber er versagt dort aufgrund seines psychisch instabilen Zustandes. Als er sich seelisch etwas erholt hat, wirkt er in der musikalischen Ausgestaltung des Gottesdienstes im Arbeitshaus mit und betreut schließlich sogar die Gefangenenbibliothek (4000 Bände), in der er selbst umfangreiche literarische Studien anstellen darf. Wegen guter Führung wird er vorzeitig entlassen. Vermutlich faßt er schon in der Zeit dieser Haft den Plan, Schriftsteller zu werden.

Die Rückkehr ins Elternhaus bringt den Schock, daß die geliebte Großmutter während der Haft (1865) gestorben ist. Die hier und dort veröffentlichten literarischen Erzeugnisse reichen jedoch nicht aus, Karl Mays Lebensunterhalt zu finanzieren. In der engeren Heimat begegnet man ihm mit Mißtrauen. Bei Delikten, die in der Umgebung verübt werden, wird er immer wieder verdächtigt. Die psychischen Störungen treten wieder auf. Einmal, so erzählt er, sei er ziellos in Wald und Feld herumgeirrt und der Brandstiftung bezichtigt worden. Selbst seine Mutter (!) habe ihn damals für

## Schriftenreihe

**WEGBEREITER  
DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK**

---

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:  
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND.  
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974).  
Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:  
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 32 S. (ISBN 3-929058-02-2)
- Heft 3: Willy Hane:  
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 40 S. (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:  
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S. (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:  
ERZIEHEN ALS ERLEBEN.  
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO.  
Lüneburg 1987, 28 S. (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):  
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER -  
THEATERMANN.  
Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist  
(1925 - 1934).  
Mit Beiträgen von Herbert Giffei, Hubert Kelter, Martin Kießig,  
Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck.  
Lüneburg 1990, 2. wesentlich ergänzte und erweiterte Aufl. 1990,  
96 S. (ISBN 3-929058-07-3)
- Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor beim Verlag zu beziehen:  
Herbert Giffei:  
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 24 S. (ISBN 3-929058-06-5)
- Heft 7: Renate Bienzeisler:  
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN.  
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg.  
Lüneburg 1987, 20 S. (ISBN 3-929058-08-1)

- Heft 8: Ralf Koerrenz:  
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1994, 32 S. (ISBN 3-89569-002-3)

Der Vorläufertitel ist inzwischen vergriffen:

Stephan Degen:  
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, 24 S. (ISBN 3-929058-09-X)

- Heft 9: Hermann Altendorf:  
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, 28 S. (ISBN 3-929058-10-3)

- Heft 10: Karl Sauer:  
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS.  
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der  
Universität Göttingen.  
Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik.  
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S. (ISBN 3-929058-11-1)

- Heft 11: Klaus Fricke:  
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S. (ISBN 3-929058-12-X)

- Heft 12: Reinhard Stach:  
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1989, 28 S. (ISBN 3-929058-13-8)

- Heft 13: Albert Reble:  
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1989, 46 S. (ISBN 3-929058-14-6)

- Heft 14: Erik Adam:  
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1989, 48 S. (ISBN 3-929058-15 -4)

- Heft 15: Gerhard Herz:  
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG.  
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik.  
Lüneburg 1990, 24 S. (ISBN 3-929058-16-2)

- Heft 16: Willy Hane:  
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 1. Aufl.; 1994, 2. überarb. Aufl., 28 S.  
(ISBN 3-929058-17-0)



- Heft 17: Werner Michl:  
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-18-9)
- Heft 18: Albert Reble:  
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 36 S. (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:  
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Helland:  
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:  
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ  
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:  
VIKTOR EMIL FRÄNKEL - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:  
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 24 S. (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:  
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE.  
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog.  
Lüneburg 1991, 150 S. (ISBN 3-929058-26-X)
- Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie,  
die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:
- Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):  
HERMANN NEUTON PAULSEN.  
Pädagogik auf der Hallig Süderoog.  
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern.  
Lüneburg 1990, 47 S. (ISBN 3-929058-25-1)
- Heft 25: Jürgen Wichmann:  
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 30 S. (ISBN 3-929058-27-8)

- Heft 26: Peter Menck:  
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-28-6)
- Heft 27: Leonhard Friedrich:  
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 48 S. (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:  
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:  
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 36 S. (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:  
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 16 S. (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:  
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK  
MINNA SPECHTS.  
Lüneburg 1992, 24 S. (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:  
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 48 S. (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:  
PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS  
IN DER SICHT THEODOR LITTS.  
Lüneburg 1993, 44 S. (ISBN 3-929058-83-9)
- Heft 34: Erik Adam:  
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-85-5)
- Heft 35: Siegfried Bresler:  
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1993, 40 S. (ISBN 3-929058-86-3)
- Heft 36: Christine Lost:  
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION.  
Von J. A. Comenius bis Minna Specht.  
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen unter außer-  
gewöhnlichen Bedingungen.  
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-90-1)

- Heft 37: Karsten Börner:  
ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk  
und der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang  
festzustellen ist.  
Lüneburg 1994, 44 S. (ISBN 3-929058-93-6)
- Heft 38: Manfred Berger:  
CLARA GRUNWALD - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1994, 32 S. (ISBN 3-929058-94-4)
- Heft 39: Torsten Fischer:  
HEINRICH DEITERS - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1994, 36 S. (ISBN 3-929058-95-2)
- Heft 40: Markus Dederich:  
ERLEBEN - ERFAHREN - BEGREIFEN.  
Hugo Kükelhaus als Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik.  
Lüneburg 1994, 48 S. (ISBN 3-929058-97-9)
- Heft 41: Heinz-Lothar Worm:  
KARL MAY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1995, 32 S. (ISBN 3-89569-004-X)

---

Alle Schriften sind direkt beim Verlag zu beziehen:

**Verlag**  
**edition erlebnispädagogik**

**Barckhausen Straße 8**  
**D - 21335 L Ü N E B U R G**

**Telefon: 04131 / 40 61 47**  
**Telefax: 04131 / 40 61 48**

# ZEITSCHRIFT FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

---

Herausgeber:

*Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck*  
(Universität Lüneburg)

Schriftleitung:

Dipl.-Soz. Hans G. Bauer (München), Dr. Franz-Jürgen Blumenberg (Freiburg i. Br.), Dr. Torsten Fischer (Berlin), Prof. Dr. Wolfram Schleske (Ludwigsburg), Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck

---

Von 1981 bis 1987 erschien als Vorläufer der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" der überregionale Informationsdienst "Segeln und Sozialpädagogik". Über 50 Hefte kamen zwischen 1981 und 1987 heraus. Vom zögernden Beginn in den ersten Jahren bis zu den jeweils 12 Heften, die jährlich seit 1986 erscheinen, reicht der Spannungsbogen der Entwicklung. Aber nicht nur der quantitative Aspekt ist bemerkenswert (so erschien mit Heft 10-1991 die 100. Ausgabe der ZfE), vielmehr verdient auch der qualitative Aufmerksamkeit: waren es anfangs eher vorsichtige Versuche, das praktisch Erfahrene zu reflektieren und öffentlich zu diskutieren, so kann inzwischen festgestellt werden, daß die Beiträge inhaltlich zunehmend differenzierter werden. Auch das theoretische Netz konnte inzwischen dichter geknüpft werden, so daß der Gedanken- und Meinungsaustausch auf dem besten Wege ist, ein gemeinsames und tragfähiges Fundament zu finden.

Die Diskussion der vergangenen Jahre machte auch deutlich, daß Segeln und Sozialpädagogik am ehesten auf dem Hintergrund der Erlebnispädagogik Konturen erhalten, so daß bereits im 7. Jahrgang (1987) der Zusatz "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" gerechtfertigt erschien. Mit dem 8. Jahrgang (1988) wurde diesem inhaltlichen Trend der fachlichen Auseinandersetzung dadurch Rechnung getragen, daß die Zeitschrift als "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" fortgesetzt wurde. Zu hoffen ist dabei, daß die Diskussion verbreitert und intensiviert werden kann. Gleichwohl werden - wie bisher - Themen aus den Praxisfeldern von "Segeln und Sozialpädagogik" bedeutsam bleiben, weil auf diesem Sektor die wissenschaftliche und praktische Koordination und Kooperation bundesweit am weitesten vorangetrieben wurden.

Wer Beiträge zur Diskussion stellen möchte, wird aufgefordert, Aufsätze oder Studien einzureichen. Für eingereichte Beiträge kann allerdings keine Haftung übernommen werden. Autorenhonorare werden nicht gezahlt. Jährlich erscheinen 12 Ausgaben (teils auch als Doppel- bzw. Dreifachhefte); die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" wird zum Selbstkostenpreis (102,- DM im Jahres-Abo) abgegeben. Zentrales Ziel ist es, jenen erlebnispädagogisch orientierten Personen und Institutionen ein Forum für den Gedanken- und Meinungsaustausch zu bieten, die dieser besonderen Form einer aktivierenden Erziehung persönlichkeitsfördernde Bedeutung beimessen. Diesem Kommunikationsbedürfnis entsprechend wird die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" in Kooperation mit den Beteiligten und Lesern herausgegeben.

---

Interessenten wenden sich direkt an die Schriftleitung im Verlag:

**Verlag**  
**edition erlebnispädagogik**

Barckhausen Straße 8  
D - 21335 LÜNEBURG  
Telefon: 04131 / 40 61 47  
Telefax: 04131 / 40 61 48